

Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt □ Anatomiestraße 18-20 85049 Ingolstadt

21. Oktober □ 30 Dezember 2007

10-12 und 14 -17 Uhr

Montag geschlossen

Telefon: 0841/3052860

www.dmm-ingolstadt.de

Die Begrenzung der Ressourcen in unserem Gesundheitssystem und die Verteilung der knappen finanziellen Mittel zwingen uns zu einer Diskussion mit dem Thema: "Rationierung medizinischer Leistungen." Das am 1. April 2007 in Kraft getretene Gesetz zur Förderung des Wettbewerbs gibt darauf keine klare Antwort. Wie soll eine aus ökonomischen Gründen notwendige Leistungsbegrenzung aussehen? Soll sie Altersbezogen sein, soll sie Mittelbezogen sein oder soll sie Indikationsbezogen sein? Wer soll das entscheiden? Es geht bei dieser schwierigen Problematik um die Verknüpfung von Rechtsfragen mit Wertfragen.

In Memoriam □ im Gedenken an die Opfer des NS-Euthanasieprogramms

Karin Derstroff

"Wie konnte so etwas geschehen" Geschehen: der organisierte und brutal ausgeführte Mord an 180 000 Psychiatrie-Patienten. Die Täter: Sie, die am meisten dem Erhalt des Lebens verpflichtet gewesen wären. "Es war die Elite der deutschen Psychiatrie", sagt Dr. Michael von Cranach, dem nicht nur die Ausstellung "In memoriam" zu danken ist, sondern auch die grundlegende Forschung zum Thema.

Die Dokumentation wurde im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde von Dr. Michael von Cranach, Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren, mit Unterstützung von Katharina von Cranach erarbeitet. Sie zeigt schriftliche und bildliche Quellen zur Geschichte eines unfassbaren Geschehens: Hilflose Menschen in deutschen Psychiatrischen Kliniken starben durch ideologisch verblendete Mediziner, die ihre ärztliche Verpflichtung, nicht zu schaden und nie den Tod zu bringen (Hippokratischer Eid) geringer achteten als den Willen eines zynisch den □Gnadentod□ verhängenden Führers Adolf Hitler. Die Ausstellung, die auch die historischen Hintergründe der Euthanasiediskussion seit dem späten 19. Jahrhundert anspricht, die den geistigen Keim zu den barbarischen Aktionen gelegt hatte, wird ergänzt durch Bilder und Objekte einer Ausstellung über □Kindereuthanasie□ in Thüringen, die von Frau Dr. Susanne Zimmermann, Medizinische Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, im Jahr 2004 veranstaltet worden ist. Hier werden Einzelschicksale von Kindern und deren Familien dokumentiert, die uns die grausame Strategie jener Untaten, die im Namen der □Volksgesundheit□ begangen wurden, in aller Deutlichkeit vor Augen stellen. □In Memoriam□ dem Gedenken der Opfer ist diese Ausstellung gewidmet.

Nicht werten, sondern Fakten erzählen will die Schau "In Gedenken an die Opfer des nationalsozialistischen Euthanasieprogramms", und deshalb "Dokumente für sich sprechen lassen". Dokumente: der am 1. September 1939 zum Gesetz erhobene "Euthanasieerlass" Hitlers, der den psychisch Kranken zynisch "den Gnadentod" versprach. Die verzweifelten Briefe von Angehörigen, die um Auskunft über ihre einst im besten Glauben in klinische Obhut übergebenen Väter, Kinder, Geschwister und ihren "plötzlichen" Tod bettelten und oft keine, manchmal zynische Antwort erhielten. Die kollegiale Korrespondenz der an Menschenversuchen beteiligten Klinikärzte, welches der Kinder nach der Injektion von Affen-Liquor denn nun schon gestorben sei. Krankenblätter, Diagnosen, Anordnungen von furchtbarer Unmenschlichkeit: Zwischen sachlichen Schriftfahnen mit Schilderungen der sechs psychiatrischen Vernichtungskliniken, der Aktion "T4" zur "Selektion" der Todgeweihten, der Biografie des Psychiaters Dr. Valentin Flatlhauser, der die "Hungerdiät" zur ökonomischen Exekution der "Unwerten" erfand und für den Mord an 500 Menschen Begnadigung erfuhr, hängt solches Material ohne Kommentar. Lesen und sich überwältigen lassen sollte man, so von Cranach. Es bleibt kaum andere Möglichkeit.

Zumal die Ingolstädter Ausstellung Cranachs Dokumentation ergänzt mit Bildern und Objekten einer Jenaer Ausstellung über Kinder-Euthanasie in Thüringen. Hier bekommen sie Gesichter: die fröhlichen Fünfjährigen, denen ein zynisches Regime "Idiotie" bescheinigte □ und deren Spielzeuge nun 70 Jahre nach ihrer Ermordung in den Vitrinen lagern. Hier sieht auch er uns an: der "Zigeunermischling"

Ernst Lossner, der, rassistisch unerwünscht, lebhaft und aufmüpfig, in der Kinderpsychiatrie ermordet wurde und dessen Porträt zum Ausstellungsplakat geworden ist.

Nacherzählen lassen sich diese Geschichten nicht. Aber nachlesen, auch im Ausstellungskatalog □ ein Muss. Das ist auch der Besuch der Schau auf jeden Fall.

30.11.2007